

Heimatgabe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
herausgegeben von
Dr. Adalbert Depny

Verlag A. Prengruber, Linz.

9. Jahrgang 1928.

1. u. 2. Heft.

Heimatgau.

9. Jahrgang.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

| | Seite | |
|---|-------|-----|
| Matthias Puchinger, Von der alten Salzschiffahrt zu Stadt | 1 | |
| Dr. Hermann Schardinger, Der Prozeß des Ischler Marktrichters Joachim Schwärzl, 1602—1609 | 15 | |
| Dr. Hans Commenata, Volkskundliche Streifzüge durch den Linzer Alltag | 32 | |
| Dr. Edmund Haller, Oberösterreichische Passionspiele | 53 | |
| Bausteine zur Heimatkunde. | | |
| Dr. Cornelius Preiß, Mozart in Linz | 68 | |
| Dr. G. Gugenhauer, Eine St. Georgs-Statuette zu St. Veit im Mühlkreis . | 76 | |
| Ing. F. Rosenauer, Die Abflußmengen der Donau | 76 | |
| Hofrat Schramml, Alte Sudhäuser im Salzlammergut | 79 | |
| Dr. Fr. Morton, Zwei alte Grubenkompass | 84 | |
| B. Müller, Herbergssuchen | 85 | |
| Agnes Waurich, A landlerische Nodaroas | 86 | |
| Alois Demelmaier, Des Bauers letzte Reise | 87 | |
| Alexander Neisenbichler, Der Schuster und der Teufel | 90 | |
| Franz Neuner, Alte Zimmerdecken und Kerbschnitzereien in der Pfarrkirche Mühlbach | 93 | |
| P. Sigismund Thönig, Gattersäulen | 103 | |
| M. Lindenthaler, Totenbett in St. Lorenz | 103 | |
| Dr. Depiny, Marterl zu Herrnberg | 103 | |
| Gedenkblätter. | | |
| P. Amadeus Reisinger, Josef Ignaz Sattler | 104 | |
| Dr. Erich Trinks, Evermod Eduard Hager | 111 | |
| Karl Mayer, Anton Matosch | 114 | |
| Kleine Mitteilungen. | | |
| Naimund Verndl, Der Kaiserhof in Bad Ischl | 118 | |
| Bücherbesprechungen. | | 125 |
| 10 Tafeln, davon 5 als Beilagen. | | |

Buchschmied von Mag. Nißlinger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsbücher sind zu senden an Dr. A. Depiny, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.

leider ohne Jahreszahl, doch kann auf Grund der gleichen Technik zumindest für den Kompaß Abb. 2 (= Abb. 1 rechts) angenommen werden, daß er aus der Hand Grills oder eines seiner Zeitgenossen stammt.

Beide Stücke legen Zeugnis ab von dem Kunstsinne und der Kunstsreude dieser Zeit, in der die Handwerker eine Ehre darein setzten, auch Künstler zu sein.

Dr. Friedrich Morton.



Linz „Herbergssbild“.

(Linz Krippenausstellung des Landesvereins für Heimatschutz 1927.)

Herbergssuchen.

Anlässlich der Besichtigung der prächtigen Krippenausstellung des Landesverbandes für Heimatschutz in Linz im Dezember 1927 fiel mir eine alte, unscheinbare Holzskulptur auf, die ich sicherlich in meinem Leben schon irgendwo gesehen haben mußte. Sie stellte den Jesusknaben dar, wie er von Josef und Maria an der Hand geführt, dahinschreitet. Nach kurzen Entfernen fiel mir auch wieder ein, woher ich diese oder eine fast ähnliche Darstel-

lung kannte. Ich wohnte Mitte der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts als Studentlein in der „alten Post“, jetzt Landstraße 15, bei einer alten Witwe. Um die Weihnachtszeit teilte uns die Kostfrau eines Tages mit: „Heute abends kommt zu uns die Herberg.“ Etwa 7 Uhr abends klopfte es an die Tür. Es begann nun ein kurzes Frage- und Antwortspiel, das mit der Bitte um eine Herberge endete. Begleitet von zwei alten Männern und einigen alten Weiblein wurde nun obige Darstellung ins Zimmer getragen und auf

die mit einem gestickten Deckchen geschmückte Kommode gestellt. Ein Mann las sodann vor der Statue vor, wie es der hl. Familie auf der Flucht nach Ägypten und auf der Wanderung zum Tempel nach Jerusalem erging. Wie sie so oft herbergssuchend abgewiesen und oft wieder bei armen Leuten freundlich aufgenommen wurden. Die kurze Andacht wurde mit einem schlichten Liede beendet. Die Skulptur blieb ein paar Tage in unserer Wohnung. Jeden Abend fanden sich einige Besucher ein. Nach Ablauf der festgesetzten Tage wurde die Gruppe zur Herberge wieder in eine andere Wohnung gebracht. Dieser Brauch des Herbergssuchens scheint damals häufiger geübt worden zu sein, denn ich entinne mich, daß auch im „Nordico“ eine ähnliche Darstellung, Maria mit dem Jesukind auf einem von Josef am Baume geführten Esel reitend, von Wohnung zu Wohnung getragen wurde.

Oberlehrer B. Müller
(Linz).

....

A landlerische Rockaroas,
wie sie vor 30 Jahren im Böcklabrucker
Bezirk üblich war.

Zuerst die Einladung. Sie geht aus von den Töchtern oder Mägden des Bauern an alle Freundinnen und Bekannte, die man dabei haben will. Die Burschen erfahren's auf Umwegen, durch Söhne und Nechthe. „A tänzadi Roas“ ist halt das Richtige, aber manche „Dartam-dörva“ lassen nicht tanzen. Da werden dann eben Spiele gemacht und gesungen, Rätsel ausgegeben und Unfug gemacht. „Um Mericha ham mer d' Roas, daß's sei groiß kennnt's, aber bald!“ Und so kommt man denn im Fasching zur Lichtmeßwochenzeit zusammen, am Nachmittag, besetzt mit viel Gelächter den großen Tisch in der Bauernstube, zieht Handarbeiten heraus und die Unterhaltung beginnt. Handarbeiten werden gemustert und arg bestaunt, wenn eine etwas besonders Schönes macht. Häkeln war da-

mals schon was Feineres oder Ausnähen, meistens wurde gestrickt. Spezialitäten in der Strickkunst: das drahte Madl, s' Schneckenabnehmen, d' Häuselstrümpf, der Pfob'nischwoof, d' Mäusezahndl, d' Sauduttsstrümpf. Bauer und Bäuerin nehmen auch teil an der Unterhaltung, hie und da erscheint einer der Hausbuben, „drückt“ sich aber gleich wieder. Mittlerweise rückt die Faufenzeit heran. Außer den Apfeln, die schon auf dem Tisch stehen, wird die „kalt Supp'n“ aufgestellt. Das ist Dörrobst, Apfel, Birnen und Zwetschken, gekocht und über eine große Schüssel geschnittenes Hauzbrot gegossen. Das Obst liegt obenauf und wird dicht mit Zitronenschale, Zucker und Gewürz bestreut. Jeder nimmt seinen Löffel und sticht die aufgeweichte, eifig kalte Masse heraus. (In Norddeutschland würde man sagen „Mätschale“.)

Nach dem Essen werden die Zwetschkenkerne eifrig gezählt, ob sie sich „paaren“. Das ist Heiratsaussicht. Wer von der Schüssel zu sich her eine „Strafe“ hat, kriegt einen besoffenen Mann.

Dann kommt der ersehnte Kaffee, auch in einer gemeinsamen Schüssel, mit Brotdördeln, oder wenn's hoch geht, Guglhupf dazu. Das ist der Weinbeerlbuntel. A schöns Rindl soll er haben und net z'viel Safran!

Unterdessen rücken die Baum an. Breitspuriig die Anführer, verlegener die Nachzügler, drücken sis sich die Bänke entlang.

Nun beginnt schon die Niederei, Schlagfertigkeit und Mutterwitz wird mit schallendem Gelächter quittiert. Einer der Dreckten versucht, seine Peife in die Kaffeeschüssel zu klopfen und wehe, wenn es einem gelingt, die daneben stehende Schüssel mit den Gartnäueln unter den Tisch zu schütten! Dieser heissen Verwirrung kann nur diejenige begegnen, die sofort ihre Handarbeit losreißt und den Knauel preisgibt.

Die Burschen bekommen dann Fleisch, Brot und Most aufgetischt, die